

war. Gingen aber alle hinaus und beobachteten die Raue durch eine Thüröffnung, so sah sich die Raue sofort um, holte etwas vom Tische, schlang es hinunter und sah beim Eintreten einer Person wieder ruhig in der Ecke, bis sie unbemerkt das Zimmer verlassen konnte.

Derselbe hatte auch einen Kanarienvogel, dem er häufig gestattete, im Zimmer umherzufliegen, was dem Vogel so gefiel, daß er nicht mehr von selbst in seinen Käfig zurückwollte, man mußte ihm erst etwas von seinem Lieblingsfutter (Kreuzkraut) hineinlegen, ehe er in den Käfig flog und die Thüre geschlossen werden konnte; bald aber merkte er den Zweck des Manövers, wartete bis er sich sicher glaubte, zog dann schnell ein Pflänzchen heraus und verzehrte es auf einem Kasten. Sein Herr brachte nun einen Faden an dem Thürchen in der Art an, daß er es von ferne zuziehen konnte, bald aber merkte der Vogel auch diese List und verzichtete lieber auf sein Lieblingsfutter, als daß er seine größere Freiheit aufgab.

Ein anderer Beobachter legte schon lange einem Ameisenzuge, der vom Garten an sein Fenster herauf regelmäßig Prozessionen unterhielt, auf dem Gesimse Nahrung vor. Eines Tages kam er auf den Einfall, ein altes Tintenfaß an einem Faden am Querbalken des Fensters zu befestigen und in dies Gefäß wurde nun der Ameisenlöcher, gestoßener Zucker, hineingethan; damit die Ameisen auch von ihrem höher gehängten Brodkorbe Notiz nähmen, wurden ein paar derselben hineingesetzt. Die geschäftigen Thiere fanden bald ihren Weg, den Faden hinauf, über den Querbalken und am Fensterrahmen herab wieder auf das Gesimse und ihre gewohnte Passage. Nachdem einige Tage lang der ganze Zug diesen Umweg gemacht hatte, hielt er eines Morgens an der alten Stätte an und holte seinen Zucker wieder vom Gesimse weg; überrascht trat der Hausbesitzer näher und fand, daß ca. ein Duzend Ameisen in dem Tintengefäße emsig beschäftigt waren, die Zuckerkrümchen an den Rand desselben zu tragen und ihren Kameraden hinabzuwerfen.

Professor Trappe in Breslau beobachtete eine große Schlupfwespe, welche auf einem Gartenweg eine viel größere Raupe dahinschleppte und mit derselben in ein Loch auf einem Gartenbeete, wie es die Regentwürmer hinterlassen, hineintriechen wollte; allein der Durchmesser des Loches war kleiner als der Gesamtdurchmesser der Wespe und des Raupenleibes. Sie legte daher die Raupe bei Seite und erweiterte das Loch dadurch, daß sie mit ihren Fresszangen ringsum kleine Erdbrocken abbis, die sie jedoch nicht in das Loch fallen ließ, sondern neben dasselbe legte. Nach einiger Zeit setzte sie sich wieder rittlings über die Raupe und versuchte abermals mit ihr in das Loch einzudringen, dasselbe war aber noch zu eng und mußte noch mehr erweitert werden; nach mehreren wiederholten vergeblichen Versuchen, saß die Wespe eine Zeit lang still, mit den Fühlfäden auf- und abwippend, wie wenn sie Anstalten zum Fortfliegen machen wollte; doch nach einiger Zeit kroch sie allein in das Loch, wendete sich da, wo dasselbe wahrscheinlich geräumiger war, um, kam dann bis etwa zur Hälfte ihres Körpers heraus, bis sie die Raupe am Kopfe fassen konnte und zog nun dieselbe, rückwärts gehend, ohne Schwierigkeit hinein. Nach kurzem kam die Wespe heraus, füllte das Loch mit Erdkrümchen und Steinchen aus, bis die Füllung eine gleiche Ebene

mit dem Boden bildete, lief dann mehrmals um die Stelle, dieselbe aufmerksam betrachtend, herum und erhob sich befriedigt in die Lüfte.

Um einer Elster einige Worte sprechen zu lehren, wurde ihr von den Hausgenossen zuerst wiederholt der Name Jakob vorgesprochen; nach einiger Zeit fing der Vogel, namentlich wenn alles still war, an, Töne hervorzubringen, welche weder die entfernteste Ähnlichkeit mit Jakob, noch mit den der Elster eigenthümlichen Naturlauten hatten; es waren offenbar Uebungen zur Hervorbringung des gesprochenen Wortes, denn mit der Zeit wurden die Töne dem Worte Jakob ähnlich und immer ähnlicher, und endlich sprach der Vogel das Wort so deutlich, daß es jeder verstand; dasselbe wiederholte sich auch ferner bei vorgesprochenen Worten.

Der Vogel lernte sogar ohne menschliches Zuthun das Schilpen sich beißender Sperlinge und das Krähen der Haushähne so genau nachahmen, daß man oft wirklich Sperlinge oder einen Hahn zu hören vermeinte; aber immer gingen dem Können die eben bezeichneten und gewöhnlich lange Zeit vergeblichen Uebungen voraus. Aus diesen Thatsachen und Erscheinungen läßt sich unzweifelhaft schließen, daß der Vogel Gedächtniß hat; er muß das gehörte Wort oder die gehörten Laute im Gedächtniß haben; er muß ferner den Willen haben, das Wort nachzusprechen; er muß, wenn er einen falschen Laut hervorgebracht hat, erkennen, daß dies nicht der richtige ist; er muß dann seine Sprachwerkzeuge anders stellen, um den richtigen Laut zu treffen, und zwar so oft, bis er ihn getroffen hat. Endlich muß er die nun gefundene Stellung im Gedächtniß behalten und wissen, daß diese den gewünschten Laut gibt, denn später spricht er ja das Wort stets richtig.

„In meinem Garten, unweit der Bank, auf welcher ich mich niedergelassen hatte,“ erzählt Herr Klingelhöffer in Darmstadt, „lag ein Maikäfer auf dem Rücken und bemühte sich vergeblich, wieder auf die Beine zu kommen. Unterdessen erschien aus dem nahen Bosquet ein Goldläufer, fiel über den Maikäfer her und balgte sich unter großen Anstrengungen von beiden Seiten mindestens fünf Minuten mit demselben herum, ohne ihn bezwingen zu können, wovon er sich zuletzt zu überzeugen schien; denn er verließ den Maikäfer bei einer passenden Gelegenheit und eilte in das Bosquet zurück. Nach kurzer Zeit jedoch erschien er im Gefolge eines zweiten wieder auf dem Kampfplatze; sie beide besiegten den Maikäfer und schleppten ihn nach ihrem Verstecke.“

Die Strandkrabben bauen sich tiefe Höhlen und Gruben; ein zuverlässiger Beobachter sah einer solchen Krabbe beim Bau ihrer Grube zu und warf einige Muschelschalen nach der Oeffnung derselben hin, eine davon rollte hinein und drei andere blieben davor liegen; nach kurzer Zeit brachte die Krabbe die Schale heraus und schleppte sie an einen etwas entfernten Ort von ihrer Höhle, dann erblickte sie die andern und, offenbar aus Vorsorge, damit diese nicht ebenfalls hineinfallen, schleppte sie dieselben auch zu der andern.

Ein Reisender in Ceylon beobachtete eine Schlange, die ihren Kopf durch eine enge Oeffnung steckte und eine Kröte verschlang; sie konnte sich aber nun nicht wieder zurückziehen; nachdem sie dies eingesehen hatte, gab sie